

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 1

Rubrik: Frauen in der Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Werbung für Frauen in der Armee ist gefragt – Wer macht mit?

Wie Sie wahrscheinlich bemerken werden, umfasst der Zeitungsteil «Frauen in der Armee» nur noch fünf Seiten. Mir ist nicht das Material ausgegangen, sondern der Vertrag zwischen der Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» und dem Schweizerischen Verband der Frauen in der Armee wird neu geregelt. Ursprünglich war man davon ausgegangen, dass zirka tausend Frauen den «Schweizer Soldat» abonniert haben. Mit den rückläufigen Zahlen im Schweizerischen Verband FDA gingen auch die Abo-Zahlen der Frauen, welche den «Schweizer Soldat» haben, zurück. Dies führte nun dazu, dass der Anteil Seiten von sieben auf fünf reduziert wurde.

Die Informationen über Frauen in der Armee werden aber damit nicht gekürzt. Wir werden auf verschiedene Rubriken wie Rätsel, Prüfen Sie Ihr Wissen sowie allgemeine Informationen verzichten und den Inhalt ganz auf frauenspezifische Artikel

konzentrieren. Selbstverständlich wird auch den Informationen des Verbandes immer Platz zur Verfügung stehen. Die FDA-Seiten sind ja das offizielle Organ des Schweizerischen Verbandes FDA. Leider gibt es sehr wenig Berichte aus den Verbänden. Ich weiss wohl, dass die Aktivitäten zum Teil sehr eingeschränkt sind mangels aktiven Mitgliedern. Andererseits gibt es aber doch noch einige kantonale Verbände, denen es noch recht gut geht. Es wäre schön, hin und wieder über diese berichten zu können. Auch von Teilnehmerinnen an militärischen Wettkämpfen würden wir gerne häufiger berichten. Dies zu ihrer Information.

In dieser Nummer finden Sie die aufschlussreiche Umfrage des SVDA mit einem Kommentar von Pressechef SVFDA Fw Doris Tanner. Daraus ging unter anderem auch hervor, dass die meisten Frauen der Meinung sind, dass die beste Werbung die von jeder in der Armee tätigen Frau ge-

lebte Werbung ist. Damit bin ich auch einverstanden. Nur sollte man darüber auch berichten, um möglichst einen grossen Kreis über diese Einsätze zu informieren. Ich freue mich immer über Berichte, die auch kritisch sein dürfen. Wir wollen ja andere junge Frauen informieren und nicht etwas vormachen. Gehen Sie nächstens in den Militärdienst? Dann nehmen Sie doch den Fotoapparat mit. Mit einem Artikel über Ihren Einsatz und einigen Bildern machen Sie die beste Werbung für die Frauen in der Armee. Es muss nichts Spektakuläres sein. Der ganz normale Alltag im Militärdienst ist gefragt, damit sich interessierte Frauen ein Bild machen können, was sie erwartet. Besser als mit jedem Prospekt können so auch die verschiedenen Gattungen vorgestellt werden. Die praktische, alltägliche Arbeit, die Anforderungen und Möglichkeiten sollen beschrieben werden. Ich freue mich auf Ihre Post.

Ihre Rita Schmidlin-Koller

Emanzipation auch beim Militär – 2. Teil

Frauen unterm «steifen Hut»*

Von Alfred W. Krüger, Bonn

(Sonder-)Regelungen für Soldatinnen

Bw-Soldatinnen haben grundsätzlich gleiche Rechte und Pflichten wie ihre männlichen Kameraden. Sie werden genauso geprüft, ausgebildet, ge- und befördert, besoldet usw. Für sie gelten zusätzlich die Bestimmungen des Mutterschutzgesetzes. Sie dürfen während der Schwangerschaft nicht zu Dienstleistungen herangezogen werden, die Gesundheit oder Leben von Mutter und Kind gefährden. Sechs Wochen vor und acht Wochen (bei Früh- oder Mehrlingsgeburten 12 Wochen) nach der Entbindung darf überhaupt keine Dienstleistung verlangt werden.

Regelungen des Erziehungs- und Betreuungsurlaubs und Erziehungsgeldes gelten inzwischen nicht mehr nur für Frauen, sondern für alle Beschäftigten, Soldaten und Soldatinnen. Erziehungsurlaub kann – ohne Besoldung – bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres des Kindes beantragt werden. Daneben haben Bw-Soldaten/innen Anspruch auf Erziehungsgeld bis zur Vollendung des 24. Lebensmonats des Kindes, seit 1. 1. 1994 der Höhe nach von Anfang an einkommensabhängig. Gezahlt wird es in den Bundesländern durch die zuständigen Behörden. Dar-

über hinaus kann aus familiären Gründen bis zu drei Jahren Betreuungsurlaub – verlängert bis längstens zu 12 Jahren – unter Wegfall



Die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Claire Marienfeld.

der Geld- und Sachbezüge und Kürzung der Ansprüche auf Berufsförderung und Dienstzeitversorgung beantragt werden.

Der 40 Jahre bestehende Bw-Sanitätsdienst hat eine dem zivilen Bereich gleichwertige Versorgung nach deutschen Qualitätsstandards für die Angehörigen der Streitkräfte zu gewährleisten, neuerdings nicht an den Grenzen der Bundesrepublik und des Bündnisses endend, wenn deutsche Soldaten aufgrund eines Regierungsbeschlusses und parlamentarischer Zustimmung an Einsätzen der UN oder anderer multinationaler Organisationen oder der humanitären und Katastrophenhilfe teilnehmen. Wie der bis Ende 1996 geplante Einsatz des deutschen NATO-Kontingents GECONIFOR in Kroatien und Bosnien-Herzegowina beweist, gehören Soldatinnen längst selbstverständlich zum militärischen Erscheinungsbild. Wo immer sie eingesetzt sind,

**Der Horizont
denk ich
ist weiter als
man sehen kann.**

Marianne Ulrich

* So wird in Deutschland der Helm genannt

«stehen sie ihren Mann!» Stabsunteroffizier Manuela Dieckhoff singt so ganz nebenbei in der Sechsmannband «Friesenhof» des Singenden Duschcontainers unter Leitung von Oberfeldarzt Dr. Robert Berg in Trogir mit.

Auch das gab's (sicherlich auch anderswo): In einer kürzlichen Kleinen Anfrage der Grünen/Bündnis 90 im Deutschen Bundestag wurde von der Bundesregierung Auskunft über folgendes Geschehen verlangt: Zwei Bundeswehrangehörige liebten sich im Wohncontainer des Feldlazarets (der GECONIFOR) in Trogir und belästigten damit zwei Mitbewohnerinnen. Sie wurden deshalb nach der Wehrdisziplinarverordnung (WDO) mit je sieben Tagen Disziplinararrest bestraft. Frau und Mann verstießen sowohl gegen die Kameradschaftspflicht als auch gegen die Verpflichtung «der Achtung und dem Vertrauen gerecht zu werden, die der Dienst als Soldat erfordert.» Eine Verpflichtung, künftige «spezielle Einrichtungen zur sexuellen Betätigung» von Angehörigen der Streitkräfte zu schaffen, sieht die Bundesregierung nicht. Vielmehr sei das sexuelle Selbstbestimmungsrecht bei «Auslandeinsätzen der Bundeswehr wie im Inland» durch die deutsche Rechtsordnung gewährleistet.

Schon seit 1992 fördert die Bw Spitzensportler und -sportlerinnen auf insgesamt 704 Planstellen, von denen 664 Dienstposten dem Deutschen Sportbund (DSB) bzw. den Spitzenverbänden zur Förderung von Hochleistungssportlern mit Bundeskaderstatus bereitstehen. Sie können als Unteroffiziere und Mannschaften des Sanitätsdienstes eingestellt und auf Antrag in eine Sportfördergruppe der Bundeswehr übernommen werden. Bei den 26. Olympischen Sommerspielen 1996 in Atlanta, Ga, traten 92 Bundeswehrsoldaten, darunter acht Frauen, erfolgreich zu den Wettkämpfen an und bildeten ein



Der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Hartmut Bagger.



Generalarzt Verena von Weymarn, Stellvertreter des Amtschefs und Chef des Stabes vom Sanitätsamt der Bundeswehr.

Fünftel der 479 aktiven deutschen Teilnehmer, doppelt soviel wie 1992 in Barcelona. Auch bei den «Paralympics '96» in Atlanta nahmen u.a. die Tandemfahrerinnen Elfriede Renz und Uschi Egner teil.

Die erste Generalin

Seit dem 23. 3. 1994 gibt es – erstmals in der deutschen Militärgeschichte – einen weiblichen General, Dr. Verena von Weymarn, mit der nach der korrekten (maskulinen!) Dienstbezeichnung Generalarzt der Luftwaffe beschriebenen Funktion. Inzwischen ist Frau von Weymarn Stellvertreter(in) des Amtschefs und Chef(in) des Stabes beim Sanitätsamt der Bundeswehr. Die in Riga geborene Mutter von zwei erwachsenen Töchtern und mit einem Architekten verheiratete Generalin (1*) begann ihre Bundeswehr-Karriere fünf Jahre nach ihrem Studium am 1. 9. 1976 als Stabsarzt, wurde 1978 zur Berufssoldatin ernannt und zum Oberstabsarzt befördert, 1981 zum Oberfeldarzt, 1986 zum Oberstarzt, ehe sie eine Weiterbildung zum Betriebsarzt absolvierte. 1976 bis 1983 diente sie als Truppenarzt und Chef der Luftwaffen-sanitätsstaffel auf dem Fliegerhorst Erding. Zwischendurch erweiterte sie ihre berufliche Praxis ein Jahr lang in der Inneren Medizin des Bundeswehrkrankenhauses München. 1983 bis 1986 war sie Kommandoarzt im Luftwaffenunterstützungsgruppenkommando Süd in Karlsruhe mit einer sechsmonatigen Sonderausbildung als Fliegerarzt in den USA. Im Kommando der 1. Luftwaffendivision in Messstetten war Frau von Weymarn von 1985 bis 1989 Divisionsarzt. Ihre Dienstzeit als Chefarzt des Bundeswehrkrankenhauses Giessen von 1989 bis 1994 unterbrach sie mit einem halbjährigen Kurs am NATO Defence College in Rom.

Ihren militärischen Werdegang beschrieb die Generalin als nicht aussergewöhnlich, da zwei ihrer Brüder ebenfalls Offiziere waren.

Als 1975 die Sanitätsoffizierslaufbahn für Frauen geöffnet wurde, war dieses Berufsbild auch für sie interessant, zumal der hierarchische Aufbau der Streitkräfte in klar strukturierter demokratischer Organisationsform sich für sie nur unwesentlich von der grossen Unternehmen unterscheidet. Mit der maskulinen Dienstgrad- und Tätigkeitsbezeichnung hat sie keine Probleme, wie sie ebenso auch selbstverständlich an Herrenabenden, einem traditionell wohldefinierten Begriff, teilnimmt. Eine Allgemeine Wehrpflicht für Frauen ist für sie keine Frage, die man spontan und einfach beantworten kann, ebenso die Frage einer ggfs. über die Selbstverteidigung hinausgehende Waffenausbildung. In jedem Fall gilt das Grundgesetz, Gleichberechtigung will sie dem Sinn nach, weniger buchstabengetreu verwirklicht sehen, da man die biologischen Unterschiede der Geschlechter nicht legislativ ändern kann. Danach kann es auch andere Bereiche des täglichen Lebens geben, in denen Gleichberechtigung zur Gleichmacherei und damit unsinnig wird. Ebenso seltsam wäre es, aus Frauen qua Gesetz etwa Pioniere zu machen, wenn sie diesen Aufgaben körperlich nicht gewachsen sind.

Die erste UN-Mission in Kambodscha war, so die Generalin, für Politik und Ausführende des Blauhelm-Einsatzes gleichermaßen erfahrungsträchtig. Unter schwierigsten Infrastrukturverhältnissen haben die deutschen Teilnehmer ihr Können unter Beweis gestellt. Einsatz bestimmt unser Leben, für den Sanitätsdienst ist auch der Frieden Ernstfall. Der Tod eines Bundeswehr-Feldwebels dort zeigte – wie im täglichen Leben –, dass, wer sich in Gefahr begibt, auch Blessuren davontragen kann, im Ernstfall gar mit Todesfolge. Als Soldat kann man sich aus einem umfangreichen Spektrum vielfältiger Aufgaben nicht nur ein paar angenehme herausuchen. Man hat seinen Auftrag als Soldat dort zu erfüllen, wo der Dienstherr den Einsatz für sinnvoll hält. Zur Frage der Bundeswehrebeteiligung an UN-Einsätzen meinte Dr. von Weymarn: «Wir haben uns viele Jahre lang durch Eigenleistung und Präsenz unserer Bündnispartner den Frieden leisten können, da kann man nicht nur Nehmender sein. Die ärztliche Versorgung im allgemeinen Sanitätswesen ist Teil der Bundeswehr. Solange nicht gegen Gesetze verstossen wird, sehe ich keinen Grund, warum wir nicht die ersten sein sollen, zumal der Nicht-Kombattanten-Status humanitäre Hilfe manchmal einfacher machen kann.»

Übrigens, eine weitere bewährte Frau steht mit in der obersten Führungsspitze des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) auf der Bonner Hardthöhe, auch «Pentabonn» genannt: Frau Michaela Geiger, Parlamentarische Staatssekretärin im BMVg.

Die Wehrbeauftragte

Welcher Auffassung die Bundesregierung in ihrer politischen Entscheidung letztlich folgen wird, bleibt abzuwarten. Die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages (die erste Ombudsfrau des Parlaments), Claire Marienfeld, hält die Pointierung dieser Frage angesichts andauernder Diskussion um die Beibehaltung

der Allgemeinen Wehrpflicht oder Übergang zu einer Berufsarmee – abgesehen vom Gebot des Grundgesetzes – für unglücklich in der Zeitwahl. Sie sieht auch in der unter falschen Vorzeichen gestellten Frage völliger Gleichstellung von Frauen und Männern einen bitteren Beigeschmack, wenn Frauen als «Lückenbüsser» für anhaltend hohe Wehrdienstverweigererzahlen (1995: zirka 150 000) bei jungen Männern herhalten sollten. Konkreter Anlass solcher Überlegungen ist indes der Zwang zum Sparen mit der damit verbundenen Frage, wie weit die Bundeswehr deswegen noch schrumpfen muss, nachdem sie seit 1990 um über 50% auf 340 000 schneller reduziert wurde als jede andere Armee in Europa.

Frau Marienfeld kann sich Frauen in Kampfverbänden nicht vorstellen, abgesehen von einer fehlenden Zweidrittelmehrheit im Bundestag zu einer entsprechenden Verfassungsänderung, und sähe es lieber, diese Frage in aller Ruhe sachlich zu diskutieren. Vor einer Zustimmung zum Fraueneinsatz, etwa in der Logistik, erwartet sie vorab ein schlüssiges Konzept, jedenfalls mehr als bisherige pauschale Forderungen, mehr Frauen für den «Bund» zuzulassen.

Stimmen aus dem BMVg sprechen davon, schon jetzt 12 000 Stellen mit weiblichen Soldaten – ausserhalb der Kampftruppen – besetzen zu können. Zunächst müsse – so Frau Marienfeld – eine Grenze gezogen werden, was im Frieden leicht sei. Streitkräfte seien aber primär zum Funktionieren im Ernstfall bestimmt, also zum Kämpfen. In diesem Fall können die Einheiten nicht kurz vor dem Einsatz umgegliedert und Frauen wieder herausgezogen werden, weil sie sich für ihre Familien verantwortlich fühlen. In einigen NATO-Staaten kämpfen Frauen nach dem Golfkrieg 1991 auch nicht mehr in vorderster Front mit. Deutsche Soldatinnen werden ausschliesslich zur Selbstverteidigung an der Waffe ausgebildet, im Gegensatz zu Beamtinnen des Bundesgrenzschutzes oder amerikanischen Soldatinnen. Bei den Kurden-Krawallen in Nordrhein-Westfalen bestätigte sich zudem die Erfahrung der Polizei, dass sich ein männlicher Beamter, in vorderster Linie neben einer bedrohten Kollegin stehend, überlegt, ob er zuerst seine Kollegin schützen oder seinen Auftrag erfüllen soll. Jenseits dieses begrüssenswerten Schutzinstinkts kann solch Verhalten im Ernstfall für beide tödlich sein.

Eine andere Frage sind die gleichberechtigten Karrierechancen der Frauen. Um in der Bundeswehr General zu werden, muss ein Offizier Kommandeur eines Kampfverbandes gewesen sein. Darin liegt ein Widerspruch. Zur verantwortlichen Führung eines Kampfverbandes gehört hinreichende Truppenerfahrung. Eine Diskriminierung bedeutete es jedoch, mehr Frauen in die Bundeswehr zu holen, ihnen aber den Aufstieg zur Generalin zu versagen.

Vorab seien, so Frau Marienfeld, andere aktuelle Probleme zu lösen. Etwa die Forderung der Soldatinnen, den gleichen Wachdienst wie ihre männlichen Kameraden zu tun, vor allem, wenn bei einem 70%igen Frauenanteil in einer Einheit bisher nur Männer unter Ge-

wehr Wache stehen, obwohl die Grundausbildung beider gleich ist. Viele Frauen haben auch den Wunsch, ihrer Kinder wegen Teilzeitarbeit zu leisten. Möglicherweise könnte dies die Attraktivität der Bundeswehr für Frauen noch erhöhen, vorausgesetzt, das BMVg hätte diese Möglichkeit konkret geprüft. In einem Bundeswehrkrankenhaus wäre es vorstellbar, in der Truppe aber wohl schwieriger zu lösen. Man denke nur an längere Übungen mit Abwesenheit vom Standort für Männer und Frauen oder an den Einsatz in Kroatien. Aus dem Ausland ist es dann schon recht schwierig, seinen heimischen Haushalt zu organisieren. Um etwa Kindergärten oder Bundeswehrkrippen bereitzustellen, fehlen Haushaltsmittel, die kaum ausreichen, Kasernen zu modernisieren.

Zu dem in ihrem Jahresbericht 1995 bemängelten, wieder aufkommenden rüden Umgangston meinte die Wehrbeauftragte, würden sich Frauen wohl eher dem für sie typisch soldatischen Ton anpassen. Männer klagen zuweilen über Bevorzugung der Frauen, etwa was die Haartracht und das Tragen von Schmuck betrifft. Stein des Anstosses sei zuweilen die Unterwäsche, die männliche Zeit- und Berufssoldaten nur in NATO-oliv erhalten, während Soldatinnen alle drei Jahre DM 450 Zuschuss für weisse Wäsche erhielten. Man meint mit Blick auf die Emanzipation, auch Soldatinnen oliv-Unterwäsche zumuten zu können.

Zur Frage bestimmter Frauentypen in den Streitkräften sagte Frau Marienfeld, auch rauhere Gemüter bei Truppenbesuchen ange-troffen zu haben, die äusserten: «Wie sonst könnte ich so viele Männer herumkommandieren?» Der Drang der Frauen in die Kampfeinheiten ist ihrer Meinung nach nicht sehr gross, ihr läge lediglich eine solche Eingabe vor. Nach Meinungsumfragen wächst die Zahl der Bundesbürger, die freiwilligen Dienst von Soldatinnen befürworten, das reale Interesse von Frauen an den beim «Bund» gebotenen Berufschancen bewog jedoch relativ wenige, in die Bundeswehr einzutreten, in der zurzeit etwa 25 Frauen im Militärmusikdienst und 3000 Soldatinnen im Sanitätsdienst eingesetzt sind.

Dabei gibt es unterschiedliche Positionen, dem einen geht es nicht so sehr um die Gleichberechtigung der Frau, sondern um die Abschaffung der Allgemeinen Wehrpflicht für Männer vor dem Hintergrund, eine Freiwilligenarmee (von etwa 200 000 Mann) zu forcieren. Zum besseren Verständnis dieser Alternative sei erwähnt, dass beim Stärkeumfang derzeitiger Jahrgänge junger Männer von 400 000 jedoch nur rund 84% wehrdienstfähig sind, knapp 4% bei Polizei usw. Dienst tun und etwa 30% als Zivildienstleistende tätig sind. Zur Personalbedarfsdeckung von 135 000 Wehrpflichtplätzen sind 183 000 Wehrpflichtige erforderlich. In einer Ernid-Umfrage vom 22. Juli 1996 äusserten sich zur Frage Frauen in der Bundeswehr die Befragten in %:

	Ge- samt	West	Ost
freiwillig Sanitätsdienst	45	43	54
freiwillig Waffendienst	39	41	32

keine Frauen			
in der Bundeswehr	9	-	-
Wehrpflicht für Frauen	7	-	-

Der Generalinspekteur

Der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Hartmut Bagger, bekannte sich am 8. 7. 1996 eindeutig zur Wehrpflichtarmee. Er wies darauf hin, dass die geostrategische Lage Deutschlands, des im Herzen Europas liegenden Landes mit den meisten Nachbarn, einen deutschen Beitrag zu einem stabilitätsfördernden Kräftedispositiv verlangt. Im Unterschied zu Berufsarmeen einiger unserer Verbündeten liegt das deutsche Interesse jedoch nicht im Aufbau umfangreicher Kräfte für globale Interventionseinsätze. Kernaufgabe für die Bundeswehr bleiben auch künftig die Landes- und Bündnisverteidigung. Die hierzu erforderliche Aufwuchsfähigkeit auf einen Verteidigungsumfang von etwa 680 000 Soldaten ist nur mit der Wehrpflicht zu erreichen. Nur sie garantiert die notwendige Anzahl ausgebildeter Reservisten. Somit wird die Wehrpflicht sowohl zur Risikovorsorge für Deutschland als auch für das Bündnis als Ganzes. Ohne sie kann die Bundeswehr die ihr zugewiesenen Aufgaben nicht erfüllen.

Vielen scheint das stärkste Argument für eine Berufsarmee die «Professionalisierung» zu sein. General Bagger hält dieses Argument nicht nur für vordergründig, sondern letztlich auch für falsch. Die Wehrpflicht macht das gesamte Potential an Intelligenz, Fähigkeit und beruflicher Qualifikation der jungen Bürger für den Dienst nutzbar. Die daraus resultierende Leistungsfähigkeit stellte die Bundeswehr in zahlreichen internationalen Vergleichen und Übungen unter Beweis. Rund 50% des Nachwuchses an Offizieren und Unteroffizieren sind der Wehrpflicht zu verdanken. Gegenüber dem Durchschnittsalter der Bundeswehr von 26 Jahren liegt es in Berufsarmeen anderer Länder um zehn bis zwölf Jahre höher. Die Wehrpflicht macht die Armee somit auch jünger und vitaler.

Auch aus gesellschaftspolitischer Sicht ist die Wehrpflichtarmee die «intelligenter». Die Rekrutierungsbasis einer reinen Berufsarmee reduziert sich auf wirtschaftlich und sozial schwache Regionen und Gruppen und führt im ungünstigsten Fall zur Negativauslese für die Streitkräfte mit erheblicher Auswirkung auf Geist und Führungskultur in der Bundeswehr. Wehrpflicht macht den Schutz des Staates und die Verteidigung von Recht und Freiheit zur Sache aller Bürger und wirkt einer Tendenz entgegen, Streitkräfte als bezahlte «Dienstleistungsagentur für Verteidigung» zu missdeuten. Die Bundeswehr als Wehrpflichtarmee ist die beste Garantie für die von allen gewollte Verklammerung der diesem Wehrsystem breit zustimmenden Bundesbürger mit ihren Streitkräften, in denen in 40 Jahren über zehn Millionen deutsche Bürger dienten.

Neue Debatten

Haben also die Frauen bereits einen festen Platz im Personalkörper der deutschen Streitkräfte, so geht es in der anhaltenden Diskus-

sion um das Für und Wider um weitergehende Verwendungsumfänge als bisher. Parteien und Interessenverbände lehnen in offiziellen Stellungnahmen eine Wehrpflicht für Frauen unisono ab, ebenso mehrheitlich ein den Männern gleichgestellter freiwilliger Dienst der Frauen. Bei engagierten Frauen kann man drei Richtungen unterscheiden:

- Befürwortung des gleichberechtigten Militärdienstes von Frauen in der Bundeswehr
- Forderung formalen Rechts auf Teilhabe am Militär, einem gesellschaftlichen Machtbereich
- Ablehnung des Militärdienstes für Frauen wegen fehlender echter beruflicher Gleichstellung der Frau bei der Bundeswehr.

Erst um die letzte Monatswende entzündete sich der verfassungsjuristische Streit zwischen einigen Bundesministerien erneut um die Frage, ob Frauen auch an der Waffe ausgebildet werden und falls notwendig diese auch einsetzen dürfen. Beamtete Juristen der Innen-, Justiz- und Verteidigungsministerien sind sich uneins in der Auslegung des Artikels 12a des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Justiz (Minister Edzard Schmidt-Jortzig, FDP) und Verteidigung (Volker Rühle, CDU) plädieren für einen künftigen Einsatz von weiblichen neben männlichen Soldaten auch im Wachdienst zur Sicherung militärischer Anlagen. Dabei tragen Frauen in Uniform wie Männer Waffen, die sie notfalls auch einsetzen. Nach beider Ansicht widerspreche dies dem Artikel 12a nicht, nachdem Frauen «auf keinen Fall» Dienst mit der Waffe leisten dürften. Man argumentiert,

«Sinn und Zweck» dieser Verfassungsbestimmung sei es vielmehr «Frauen von der aktiven Teilnahme an Kampfhandlungen auszuschliessen» – folglich wäre ein Einsatz von Frauen im Wachdienst in Friedenszeiten ohne weiteres damit vereinbar und nach Meinung beider Ressorts eine Aufgabe «polizeilicher Natur».

Experten des Innenressorts (Manfred Kanther, CDU) stellen demgegenüber entschieden fest, Wachdienst von Soldaten «zum Schutz militärischer Bereiche» habe unmittelbaren Bezug zur Landesverteidigung und «dabei mitgeführte Waffen seien in einer Kausalkette, deren Ende der potentielle Einsatz von Kriegswaffen darstelle». Argumentativ stützen sie ihre Meinung mit der Wachvorschrift der Bundeswehr, die vom «Schutz vor Spionage, Sabotage und Zersetzung» spreche. Dies weise «nicht in den der Sache nach polizeilichen, sondern militärischen Aufgabenbereich». Die «inneren» Juristen lehnen es jedenfalls ab, zwischen Wachdienst im Frieden und Kampfeinsatz einen grundsätzlichen rechtlichen Unterschied zu machen.

Der Deutsche Bundeswehr-Verband eV, die einflussreichste Vertretung der Soldaten, will nach letzter Mitteilung des Verbandssyndikus Hermann Giesen den Waffendienst für Frauen vor dem Bundesverfassungsgericht (BVG) erstreiten, weil: «Das Gleichberechtigungsgesetz der Verfassung spätestens seit der Ergänzung von 1994 verbiete jede Diskriminierung von Frauen, besonders, wenn es um Chancengleichheit am Arbeitsplatz geht.» Das Waffendienstverbot für Frauen gelte nur für

solche, die im Notfall dienstverpflichtet würden. «Sobald sich eine Soldatin bei uns meldet, der z. B. ein Wechsel aus dem Sanitätsdienst in den normalen Truppendienst wehrt wird, klagen wir durch alle Instanzen, um die Gleichberechtigung bei BVG durchzusetzen.»

Dienstalltag

Der «weibliche Einfluss» im Tagesdienst auf das «Betriebsklima» in Dienststellen, Einheiten und Verbänden wird insgesamt positiv beschrieben. Für den Bw-Sanitätsdienst ist die Laufbahnöffnung für Frauen ein Gewinn. Sanitätssoldatinnen haben sich von Beginn an gut in die militärische Gemeinschaft integriert, sie sind hochmotiviert und ausgeprägt lern- und leistungswillig. Ihre Akzeptanz in der Truppe ist hoch, ihre in Teilbereichen geringere körperliche Leistungsfähigkeit gleichen Soldatinnen durch grösseren Einsatz und Teamgeist aus. Sie stehen den Soldaten an Engagement, Zielstrebigkeit und Durchsetzungsvermögen in keiner Weise nach.

Vor allem Erfahrungen aus der sanitätsdienstlichen Unterstützung der VN in Kambodscha zeigten, dass hohe Leistungsbereitschaft von Soldatinnen auf männliche Kameraden stark motivierend wirkt. Dies deckt sich mit jüngsten Erfahrungen aus dem deutschen IFOR-Feldlazarett im kroatischen Split/Trogir. Dennoch wird offiziell derzeit an eine weitergehende Öffnung der Bw für Frauen – trotz andauernder öffentlicher Diskussion – nicht gedacht.

Umfrage des Schweizerischen Verbandes der Frauen in der Armee vom Mai 1996

Ein klares Bekenntnis für die Zukunft!

Von Fw Doris Tanner-Eberhard, Pressechef SVFDA

Was halten eigentlich die heutigen Frauen in der Armee von der Umgestaltung ihrer Dienstleistung? Welche Erfahrungen haben sie mit der neuen Armee 95? Wo wurden sie mit der neuen Armee konfrontiert? Welche Erwartungen und Bedürfnisse haben sie?

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes der Frauen in der Armee (SVFDA) hat sich seit einiger Zeit mit diesem Thema beschäftigt und deshalb Anfang letzten Jahres beschlossen, diejenigen zu fragen, die wohl am besten dazu Stellung nehmen können: die Frauen, die heute Dienst leisten! Erfreulicherweise haben über 25 Prozent der angeschriebenen Frauen unserem Aufruf Folge geleistet und damit wichtige und gute Hinweise geliefert für Entscheidungen auf allen Ebenen.

Als wichtigstes Ergebnis dieser Umfrage darf wohl das ausdrückliche Bekenntnis zur neuen Armee gewertet werden. Durch alle Antworten zieht sich wie ein roter Faden die Bereitschaft zur vollen Integration und die Ablehnung aller frauenspezifischen Sonderzügelein. Die Frauen wollen ihren Einsatz mit allen Konsequenzen leisten, unabhängig davon, ob

das nun längere Ausbildungszeiten, Bewaffnung mit dem Sturmgewehr und entsprechender Gefechtsausbildung oder Einteilung in kombattante Truppen bedeutet. Sie wollen die gleiche Leistung erbringen wie ihre männlichen Kollegen, und sie wollen vor allem nicht exotische Pflänzchen sein, die speziell gepflegt werden müssen in einem Treibhaus. Und sie wollen ernst genommen werden! Diesem Bedürfnis widersprechen einige der heutigen Regelungen, wie zum Beispiel der Ausschluss von der Gefechtsausbildung. Hier gilt es nun, die entsprechenden Entscheidungen zu treffen und denjenigen Frauen, die den Einsatz wirklich bis zur letzten Konsequenz leisten wollen, diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Weshalb sollen denn die Frauen keine Kampfflugzeuge oder als Infanterist Dienst leisten und sich im Ernstfall auch im Kampf behaupten? Hier drängt sich der Vergleich mit der Polizei auf, dort leisten die Polizistinnen den gleichen Dienst mit der Waffe wie ihre männlichen Kollegen! Am Grundsatz der freiwilligen Entscheidung zum Eintritt in die Armee ändert sich dadurch überhaupt nichts, aber wir geben denjenigen

Frauen eine Chance, die ihren Beitrag an die Gesellschaft und an die Gleichberechtigung auf diese Weise leisten wollen. Und dass es diese Frauen gibt, zeigen auch die steigenden Anmeldezahlen für den Einsatz als Frau in der Armee. Hier sind nun die Behörden und Politiker gefragt, um die entsprechenden Entscheide zu fällen. Dass diese Stellen gewillt sind, notwendige Änderungen durchzuführen, zeigt auch die Tatsache, dass zurzeit am Prototyp einer neuen Ausgangsuniform für die Frauen gearbeitet wird, in den gleichen Farben wie die neue Uniform der männlichen Armeemitglieder. Der hartnäckige Wunsch der Frauen nach einer Konsequenzen, auch nach aussen sichtbaren Integration hat – unterstützt von der Aussage der vorliegenden Umfrage und den Schnittproblemen mit der jetzigen Uniform – endlich Früchte getragen. Auch der Schweizerische Verband der Frauen in der Armee wird nun Entscheide fällen. Die Umfrage hat sehr deutlich gezeigt, dass die Frauen langfristig keinen reinen Frauenverband mehr wollen. Andererseits kämpfen die anderen militärischen Verbände mit grundlegenden Problemen wie Überalterung und in-

aktiver Mitgliederstruktur, weshalb eine Fusion nicht sinnvoll wäre. Der SVFDA hat deshalb die Aufgabe, heute zusammen mit den anderen Verbänden die Voraussetzungen zu schaffen, damit die Frauen und die Männer in der Zukunft in der ausserdienstlichen Tätigkeit diejenigen Gefässe finden, die ihren Bedürfnissen am besten gerecht werden. Zu diesem Zweck hat der Zentralvorstand ein Leitbild geschaffen, das zukünftige Strukturen skizziert und den Weg dahin aufzeigt. Das Leitbild wurde an der Präsidentinnen- und Leiterinnenkonferenz im November diskutiert, Aktionen werden bereits für die nächste Delegiertenversammlung vorbereitet.

Auswertung der Umfrage

Die Umfrage richtete sich an alle eingeteilten Frauen in der Armee und berührte folgende Themen:

- Ausbildung, Einsatz und Ausrüstung
- Integration und Akzeptanz
- Gefechtsausbildung und Bewaffnung
- Dienststelle FDA
- Werbung und Information
- ausserdienstliche Tätigkeit

Rücklaufquote:

- Anzahl versandte Fragebogen: 1698
- Ausgefüllt retournierte Fragebogen:
 - Of: 97
 - Uof und höhere Uof: 90
 - Sdt: 171
 - Personalreserve: 77
 - Total: 435
- Rücklaufquote insgesamt: 25,6%

Frage 1: Sind Sie Ihrer Meinung nach als Frau in der Armee in Ihrer heutigen Funktion und Einteilung vollständig integriert?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	84	16	100
Uof und höhere Uof	76	24	85
Sdt	71	29	171
Total Aktive	76	24	356
Personalreserve	68	32	34

Frage 2: Fühlen Sie sich als Frau in der Armee in Ihrer Funktion von Ihren männlichen Kameraden akzeptiert?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	94	6	102
Uof und höhere Uof	91	9	92
Sdt	88	12	171
Total Aktive	90	10	365
Personalreserve	92	8	51

Frage 3: Sofern Sie Ihren jetzigen Grad in einer geschlechtlich gemischten Schule abverdient haben: Hatten Sie Probleme ohne Gefechtsausbildung?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	48	52	27
Uof und höhere Uof	37	63	35
Sdt	25	75	4
Total Aktive	41	59	66
Personalreserve			0

Frage 4: Fühlen Sie sich von der heutigen offiziellen Werbung für die Frauen in der Armee angesprochen?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	49	51	84
Uof und höhere Uof	41	59	68
Sdt	50	50	142
Total Aktive	48	52	294
Personalreserve	58	42	59

Frage 5: Sollte Ihrer Meinung nach an der heutigen Werbung etwas geändert werden?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	75	25	71
Uof und höhere Uof	62	38	58
Sdt	61	39	133
Total Aktive	65	35	262
Personalreserve	45	55	51

Frage 6: Kennen Sie das FDA-Info-Blatt?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	91	9	97
Uof und höhere Uof	81	19	88
Sdt	70	30	169
Total Aktive	79	21	354
Personalreserve	77	23	74

Frage 7: Soll das FDA-Info-Blatt für die Frauen in der Armee beibehalten werden?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	66	34	89
Uof und höhere Uof	79	21	67
Sdt	86	14	121
Total Aktive	78	22	277
Personalreserve	88	12	59

Frage 8: Finden Sie das heutige Konzept der freiwilligen Bewaffnung der Frauen in der Armee mit einer Pistole sinnvoll?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	66	34	94
Uof und höhere Uof	84	16	92
Sdt	82	18	170
Total Aktive	78	22	356
Personalreserve	91	9	75

Frage 9: Wie beurteilen Sie die Dauer der militärischen Schulen (RS/UOS/OS)? Sollten diese gleichlang sein wie für männliche AdA's (= Ja) oder sollen weibliche AdAs kürzere Schulen (= Nein) absolvieren?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	82	18	94
Uof und höhere Uof	70	30	93
Sdt	71	29	164
Total Aktive	74	26	351
Personalreserve	63	37	67

Frage 10: Besteht für weibliche Offiziere ein Bedürfnis nach einer Aufspaltung in Zfhr/Kdt-Funktion einerseits und in die Funktion eines Tech Of andererseits mit unterschiedlicher Länge der OS?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	31	69	78
Uof und höhere Uof	33	67	24
Sdt	25	75	28
Total Aktive	30	70	130
Personalreserve	14	86	14

Frage 11: Erachten Sie die für weibliche Offiziere spezielle Lösung der Spaltung in Zfhr/Kdt-Funktion einerseits und in die Funktion eines Tech Of andererseits als förderlich für die Integration der weiblichen Offiziere in der Armee?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	30	70	73
Uof und höhere Uof	38	62	29
Sdt	38	63	32
Total Aktive	34	66	134
Personalreserve	31	69	16

Frage 12: Hätte Ihrer Meinung nach die Ausrüstung der Frauen in der Armee mit der gleichen Uniform wie die männlichen AdAs (grau statt blau) einen Einfluss auf die Integration und Akzeptanz?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	74	26	97
Uof und höhere Uof	65	35	91
Sdt	51	49	164
Total Aktive	61	39	352
Personalreserve	41	59	71

Frage 13: Besteht aus Ihrer Sicht ein Bedürfnis, die Ausrüstung der weiblichen AdAs mit einer neuen Schulterumhängetasche (etwas grösser als A4-Format) zu ergänzen?

	ja	nein	Total
	%	%	Anzahl
Of	13	87	97
Uof und höhere Uof	10	90	82
Sdt	32	68	191
Total Aktive	22	78	370
Personalreserve	27	73	59

Frage 14: Würden Sie eine allgemeine Gefechtsausbildung für die Frauen in der Armee grundsätzlich befürworten? Wenn ja, obligatorisch oder freiwillig?

	ja	frei-	nein	Total
	obliga-	willig	%	Anzahl
	%	%	%	
Of	41	51	8	98
Uof und höhere Uof	13	74	12	90
Sdt	17	76	7	172
Total Aktive	23	69	9	360
Personalreserve	15	63	22	73

Frage 15: Soll die Gefechtsausbildung auch im scharfen Schuss (= Ja) oder nur mit Markiermunition (= Nein) erfolgen?

	ja %	nein %	Total Anzahl
Of	79	21	85
Uof und höhere Uof	70	30	76
Sdt	69	31	154
Total Aktive	72	28	315
Personalreserve	64	36	58

Frage 16: Befürworten Sie die Möglichkeit, dass Frauen sich künftig auch in kombatante Truppen einteilen lassen können?

	ja %	nein %	Total Anzahl
Of	76	24	94
Uof und höhere Uof	79	21	80
Sdt	79	21	155
Total Aktive	78	22	329
Personalreserve	64	36	64

Frage 17: Sind Sie der Auffassung, dass die weiblichen AdA eine eigene Dienststelle FDA benötigen?

	ja %	nein %	Total Anzahl
Of	35	65	101
Uof und höhere Uof	30	70	82
Sdt	41	59	162
Total Aktive	37	63	345
Personalreserve	49	51	72

Frage 18: Falls Sie eine eigene Dienststelle befürworten: Soll diese die gleichen Dienstleistungen erbringen wie bisher (= Ja) oder ihr Angebot auf eine reine Anlaufstelle (= Nein) für frauenspezifische Fragen der weiblichen AdAs reduzieren?

	ja %	nein %	Total Anzahl
Of	33	67	42
Uof und höhere Uof	50	50	38
Sdt	59	41	79
Total Aktive	50	50	159
Personalreserve	65	35	40

Frage 19: Braucht es nach Ihrer Auffassung in der A95 einen weiblichen Chef FDA?

	ja %	nein %	Total Anzahl
Of	43	57	103
Uof und höhere Uof	47	53	89
Sdt	61	39	157
Total Aktive	52	48	349
Personalreserve	60	40	73

Frage 20: Braucht es Ihrer Auffassung nach in den Stäben der Grossen Verbände einen weiblichen Chef FDA?

	ja %	nein %	Total Anzahl
Of	35	65	98
Uof und höhere Uof	38	62	76
Sdt	42	58	147

Total Aktive	39	61	321
Personalreserve	56	44	66

Frage 21: Betrachten Sie einen Rapport aller weiblichen Offiziere als notwendig?

	ja %	nein %	Total Anzahl
Of	29	71	96
Uof und höhere Uof	41	59	61
Sdt	50	50	113
Total Aktive	40	60	270
Personalreserve	51	49	55

Frage 22: Sind Sie Mitglied in einem militärischen Verband? Wenn ja, sind Sie Mitglied in einem FDA- oder einem gemischten Verband?

	ja %	FDA-Verband %	gemischter Verband %	nein %	Total Anzahl
Of	36	37	27	106	
Uof und höhere Uof	32	34	33	108	
Sdt	10	17	73	126	
Total Aktive	24	27	49	387	
Personalreserve	28	13	59	78	

Frage 23: Wenn Sie einem militärischen Verband beitreten würden: Wählen Sie einen reinen FDA-Verband oder einen gemischten militärischen Verband?

	FDA- Verband %	gemischter Verband %	Total Anzahl
Of	5	95	95
Uof und höhere Uof	11	89	79
Sdt	10	90	166
Total Aktive	9	91	340
Personalreserve	12	88	74

Frage 24: Sind Sie grundsätzlich an einer ausserdienstlichen Tätigkeit interessiert? Wenn ja, welche Bereiche sollte diese Tätigkeit abdecken? Wenn nein, aus welchen Gründen?

Total mit Personalreserve		
Ja, ich bin an einer ausserdienstlichen Tätigkeit interessiert		
Fachausbildung		28%
Führungsausbildung		20%
Kameradschaft generell		17%
Militärssport		9%
Kameradschaft unter Frauen		5%
andere Gründe		1%
Nein, ich bin nicht interessiert an einer ausserdienstlichen Tätigkeit		
keine Zeit		13%
andere Interessen		5%
Angebot widerspricht meinen Bedürfnissen		2%
andere Gründe		2%

Zum Jahreswechsel

Kennen Sie die «Legende der Dritten Taube» von Stefan Zweig? In Kurzfassung: Die erste Taube kehrte, ohne etwas mitzubringen, zu Noah zurück, der die Hand ausstreckte und sie heim zu sich in die Arche nahm. Die zweite Taube brachte ein Ölblatt im Schnabel zurück. So vernahm Noah, dass die Wipfel der Bäume schon über Wasser ragten und die Prüfung bestanden sei... Nach abermals sieben Tagen sandte Noah wiederum eine Taube, die dritte, auf Kunde, und sie flog in die Welt. Doch sie kam nie mehr zurück. Keiner hat sie gesehen, die verirrte mythische Taube, die friedensuchende in unseren Tagen. Möge sie erleben, dass einer ihr die Hand entgegenbreitet und erkenne, es sei genug der Prüfung.



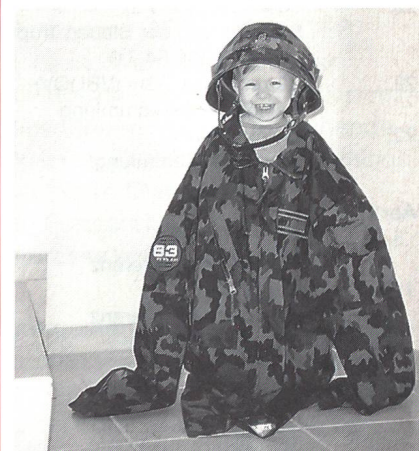
Ich wünsche Ihnen ein friedliches 1997, Glück, Gesundheit und Zufriedenheit.

Ihre Rita Schmidlin-Koller

Schnappschuss

Sandro in den Fussstapfen seines Papis! (Hoffentlich hält die Begeisterung an) Bild eingesandt von

Wm Peter Leutwyler, Gontenschwil



Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion FDA-Zeitung
8372 Wiezikon